Die rote Rose

Autor(en): **A.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 32

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641931

Nutzungsbedingungen

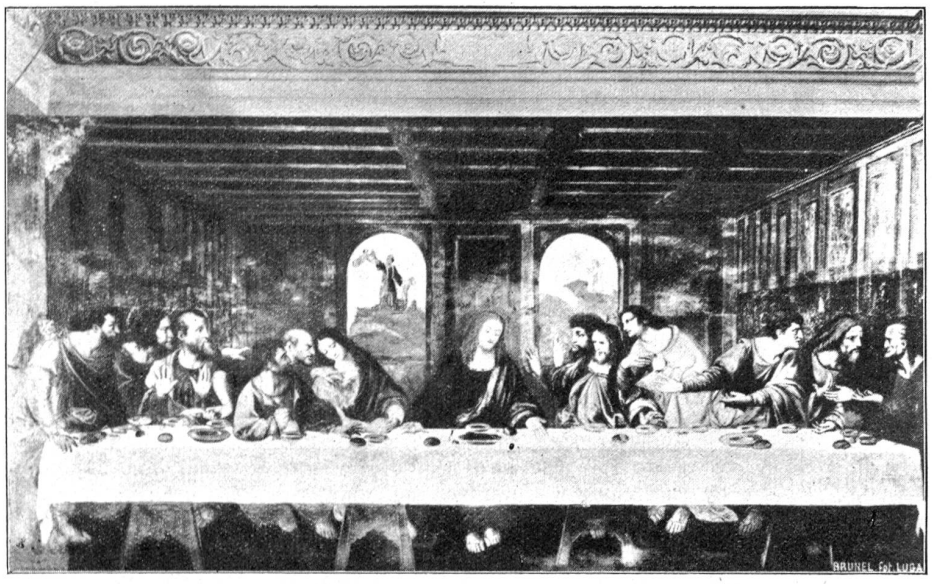
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



„Das Heilige Abendmahl" in der Kirche von Ponte Capriasca.

ist. Das Gemälde ist gut erhalten, aber man kennt den Zeitpunkt seiner Ausführung nicht. Die Farben der Kleider weichen vom Original ab, anders ist auch der rechte Arm von Petrus, welcher nackt ist von der Hand bis zum Ellenbogen. Ein bemerkenswerter Unterschied ist noch der: Im Abendmahl in Mailand erhebt sich auf einem Hintergrund von Himmel und Landschaft das Haupt des Erlösers in der Mitte der großen Oeffnung, welche zwischen zwei andern, kleinern angebracht ist. Alle drei sind rechteckig, dagegen hat im Abendmahl von Ponte Capriasca das Bild des Erlösers hinter sich die ganze Wand und zu den Seiten zwei große Rundbogenfenster, durch welche man in der Entfernung links die Opferung Isaaks, rechts Jesus im Garten von Gethsemane sieht. Das bedeutet das alte und neue Testament. Auch ist die Disposition des Tisches, was die Gefässe und Speisen betrifft, abgeändert. Unglücklicherweise ist am berühmten Originalgemälde von Mailand der untere Teil noch mehr ruiniert, besonders in der Mitte, so ist in der Mauer eine große Oeffnung angebracht worden, durch welche das Entsprechende im Bilde zerstört wurde. In Ponte hingegen ist das Gemälde vollständig und die Anordnung der Beine und Füße zeigt, wie anzunehmen ist, daß auch das Werk Leonardos so war.

Der vermutliche Künstler dieses Bildes, Francesco Melzi, war schön, reich und gebildet. Er wurde geboren 1480 und starb 1570. Mit seinem großen Meister Leonardo war er sehr verbunden. Er begleitete ihn nach Frankreich, wohin dieser von Franz I. berufen wurde und wo er am 2. Mai 1519 starb, umsorgt von Melzi, welchem er als Erbe alle seine kostbaren Manuskripte und Zeichnungen hinterließ. Melzi kehrte dann nach Mailand zurück, machte sich dort unmöglich und floh nach der italienischen Schweiz, nach Ponte Capriasca. So ist es sehr wohl möglich, daß er die Studien und Zeichnungen zum Abendmahl, die er ein Jahr vorher von Leonardo geerbt hatte, benutzte, um das hier beschriebene Bild zu erstellen. Goethe, der das Original in Mailand gesehen hatte, schrieb dazu: „Das große Geheimnis Leonardos, seine Malerei lebendig zu gestalten, liegt in der Bewegung der Hände. Ein Geheimnis, das nur ein Italiener entdecken konnte. Bei diesem Volke ist der ganze Körper voll Leben, alle seine Teile empfinden jedweden Ausdruck der Seele, der Leidenschaft, ja des Gedankens."

Daß Ponte Capriasca ohne Zweifel durch die Gegenwart eines bedeutenden Malers geehrt wurde, zeigen auch Fresken und Bilder in der zweiten Kirche St. Rocchus. Auch hier sind Kunstwerke vorhanden von unbestimmbarem Wert. Es gibt Kenner, die in bezug auf das Abendmahlbild behaupten, daß ihnen das Gemälde in Ponte mehr bietet als das Original in Mailand. Auf jeden Fall handelt es sich um unvergängliche, hohe Werte, und wir dürfen dankbar sein, sie zu besitzen.

Eduard Keller.

Die rote Rose.

Lastende Glut auf der Landstraße. Staub, weiße Endlosigkeit! Umhüllt von Wolken, die seine schlurfenden Füße bei jedem Schritt aufwirbeln, bewegt sich ein Wanderer mit gleichmäßig müdem Tempo auf der Straße vorwärts. Er sieht schlecht aus, so wie eben ein Landstreicher, der weder Heim noch Herd mehr hat. Ein Gescheiterter, einer, der nur noch abwärts gleitet, immer tiefer, ohne Widerstand. Er mag es kaum fühlen, sein Herz ist stumpf geworden, seine Augen sind trübe, er wankt so von einem Tag in den andern, froh, wenn er nur für jede Nacht auf irgend eine Weise Unterkunft findet. Das ist das Ende eines vielleicht einst in Anmut und unter dem Glanz zärtlicher Liebe begonnenen Daseins. Vielleicht hat das Blut dieses Mannes einst brausend seine Adern durchströmt, vielleicht hat er geliebt, gehofft, gearbeitet, gestrebt, — vielleicht? Warum vielleicht? Sicher ist es so gewesen, aber jetzt ist alles vorbei, alles in ihm erstorben.

Am Wegrand taucht jetzt ein Häuschen mit einem kleinen Garten davor auf. Es liegt schlafend in der Mittagsglut, nichts regt sich bei dieser Wohnung. Ueber den Gartenzaun hängen die langen Zweige eines Rosenbusches, an dem es von dunkelroten Blüten leuchtet. Sonnengesättigt, auf der Höhe ihres Daseins, herrliche Bilder ewig wiederkehrender Sommerfülle, so neigen sich die Rosen über den Zaun in die lange, weiße Straße.

Der arme Mann geht wie ein Gespenst durch den Lichtüberschwang. Jetzt auf einmal bleibt er stehen. Er tritt näher an den Zaun, er betrachtet die Rosen. Was geht in ihm vor? Welche Erinnerungen spiegeln sich auf dem bedeckten Grund seiner Seele?

Er erhebt die ungelenke Hand, ungeschickt greift er nach einem der Zweige, wirklich, er bricht eine der Rosen. Er sieht sie an und steckt sie hinter das Ohr.

Dann wankt er weiter. Derselbe und doch nicht mehr derselbe. Ein eigener kleiner Glanz ist jetzt um seine Person. Der geht von der roten Blüte aus, die in ungetrübter Schönheit neben seinem Ohr leuchtet. Vielleicht wird er sie in seinem noch nicht festgestellten Nachtquartier in eine Glasscherbe stellen. Sie wird seinen einzigen Besitz ausmachen. Aber er wird stillen Trost aus ihr schöpfen.

Es ist nicht wahr, es ist nicht alles vorbei, nicht alles in ihm erstorben. Er hat die Rose noch gesehen, er hat den Wunsch gehegt, sie mitzunehmen in sein verarmtes Leben, als ein geheimnisvolles Schönheitsband, das ihn noch mit der Welt verknüpft, mit dem, was die Menschen glücklich macht, mit Liebe, Hoffnung, Vertrauen.

Und je weiter er geht, desto mehr verliert sich die Armseligkeit seiner Erscheinung, man sieht nur noch die dunkeln Umrisse seiner Gestalt, aber neben ihm her geht, vom vollen Sonnenglanz stets aufs neue entfacht, das rote freudige Leuchten.

A. B.